

## **Beschluss des Landrats vom 30.01.2020**

Nr. 357

### **25. Anschaffung von Lärmblitzern**

2019/626; Protokoll: mko, ak

Landratspräsident **Peter Riebli** (SVP) informiert, dass der Regierungsrat bereit sei, das Postulat entgegenzunehmen.

**Andreas Dürr** (FDP) weiss nicht ganz, was das mit den Lärmblitzern überhaupt soll. Eine Prüfung ist nicht nötig. Man weiss heute, dass die Lärmblitzer technisch nicht ausgereift genug sind, um die Lärmquelle zu lokalisieren. Es ist das etwas anderes als eine Geschwindigkeits-Radarmessung, mit der man einzelne Sünder identifizieren kann.

Letztlich ist dieser Vorstoss einmal mehr eine Verneinung der Lebensfreude, eine Ablehnung von allem, was auch nur ein bisschen Spass machen könnte. Lasse man doch den Harley-Davidson-Fahrer durchs Dorf brettern. Deswegen schläft der Votant genau gleich gut. Hier macht sich wieder einmal eine Verbotskultur breit. Alles, was auch nur ein bisschen neben der Norm ist, wird gestraft und geblitzt – ohne dass man nachweisen könnte, ob es der junge Halbstarke auf seiner Harley Davidson war oder nur Bauer auf seinem Traktor. Und jetzt? Geht deswegen die Welt unter? Wurde damit auch nur ein bisschen CO<sub>2</sub> eingespart?

Das ist eine unnötige, unsinnige administrative Übung. Jemand muss das Ding installieren, die Polizei muss es kontrollieren, es werden technische Lösungen ausgetüfelt – und für was? Für ein bisschen Lärm. Für einen Töff, der ein bisschen «Rrrömm» macht. Ojeoje. Da kommen einem die Tränen. *[Gelächter]* Bleibe man vernünftig und im Rahmen – und lebe dafür, damit man zwischen durch auch noch ein bisschen lachen kann.

**Martin Karrer** (SVP) findet, dass man absichtlich verursachten Lärm vermeiden und nicht zulassen sollte. Es gibt verschiedene Arten von Lärm, der nicht nur von Autos stammt. Die Fahrzeuge müssen vorgeführt und zugelassen werden. Veränderungen, die nach dieser Prüfung vorgenommen werden, geben der Polizei das Recht, das Auto aus dem Verkehr zu ziehen. Es macht sicher Sinn, in einer Stadt wie Genf oder Basel einen solchen Lärmblitzer zu installieren. Im Kanton Baselland jedoch, bei knapp 10 Lärm-Reklamationen, die die Polizei jährlich registriert, würde es einem Lottosechser gleichkommen, wenn jemand den Motor gerade neben dem Blitzler aufheulen lässt. Wer immer eine solche Kiste aufstellen würde, soll sich doch bitte beim Votanten melden – er spielt nämlich auch gerne Lotto.

Da wird mit Kanonen auf Spatzen geschossen. Abgesehen von den Kosten dieser Geräte, lässt sich damit kaum eine Lärmverbesserung auf Kantonsgebiet erreichen. Die SVP-Fraktion lehnt das Postulat ab.

Offenbar hat Andi Dürr das Gefühl, dass **Jan Kirchmayr** (SP) eine Spassbremse sei. Die Anwohner finden es aber nicht wirklich spassig, wenn einer absichtlich Strassen- und Autolärm verursacht. Auch hat sich Andi Dürr wohl nicht wirklich mit der Thematik auseinandergesetzt, wenn er sagt, dass keine Lärmblitzer existieren. Ganz in seiner Nähe nämlich, in Mariastein, testet und evaluiert der Bund einen solchen. In seinem Postulat schreibt er nichts anderes, als dass die Regierung die Entwicklung verfolgen und bestehende Lärmblitzer testen und evaluieren solle. Martin Karrer sei daran erinnert, dass Mariastein nicht in der Stadt liegt, sondern auf dem Land. Der Votant erhielt im Vorfeld einige Reaktionen aus der Bevölkerung, auch aus ländlichen Regionen, die sich daran stören, dass sie in ihren Dörfern mit absichtlich produziertem Lärm belästigt werden. Zudem gibt es das Strassengesetz, das vollzogen werden muss. Dafür braucht die Polizei aber

eine Handhabung. Möchte man das Gesetz nicht vollziehen, kann man es sein lassen. Man muss dann aber auch wissen: Was sollen Anwohnerinnen und Anwohner tun, wenn ein Auto absichtlich laut vorbeifährt? Der Polizei kann man nicht anrufen, weil das Auto dann schon längst vorbei ist. Dieses Problem zu lösen ist der Sinn des Postulats, weshalb er bittet, es zu überweisen.

**Felix Keller** (CVP) versichert, dass in seiner Fraktion alle sehr gerne leben und Freude haben – wenn es auch keine Harley-Fahrer gibt. Mehrheitlich lehnt sie das Postulat ab. Die beiden Vorredner Martin Karrer und Andi Dürr haben die Fragwürdigkeit des Vorstosses schön aufgezeigt. Der Votant weiss auch gar nicht, ob es Sinn machen würde, die Kiste in Allschwil aufzustellen. Vermutlich würde dann jedes Mal, wenn ein Flugzeug vorüberzieht, der Blitzer losgehen. *[Gelächter]*

Was für die einen Musik, so **Peter Hartmann** (Grüne), ist für die anderen lästiger Lärm. Oder eben, wie von Andi Dürr gehört, umgekehrt. Dies gilt auch bei Motorrädern und getunten Personenwagen. In der Lärmbeurteilung wird ein Motorrad etwa gleich laut eingeschätzt wie ein Lastwagen. Letzterer ist etwa zehnmal so laut wie ein normaler Personenwagen. Die Grüne/EVP-Fraktion unterstützt das Postulat zur Anschaffung von Lärmblitzern. Ziel ist aus Sicht des Votanten aber nicht in erster Linie, dass kontrolliert und gebüsst wird, sondern vor allem auch die Sensibilisierung. Der Votant empfiehlt deshalb, ergänzend zu Lärmblitzern auch Lärm-Smileysgeräte zu evaluieren. Solche Geräte würden nämlich den Fahrzeuginsassen und -lenkern unmittelbar aufzeigen, ob sie zu laut unterwegs sind oder nicht.

**Linard Candreia** (SP) wollte eigentlich nichts dazu sagen. Als er aber Andi Dürr gehört hatte, ist ihm tatsächlich ein Zitat eingefallen. *[Gelächter]* Er ist nicht ganz sicher, ob es von Molière stammt. Irgendjemand hat auf jeden Fall gesagt: «La vie, c'est une comédie.» Andi Dürr trat gerade eben als Komödiant auf, weniger als ernsthafter Politiker, als der man ihn auch schon angetroffen hat. Im Grunde genommen macht er sich über das Thema lustig – und holt sich damit Applaus ab. Dabei brachte er nur drei Argumente vor: 1. Verbotskultur, 2. Verbotskultur, 3. Verbotskultur. Die Ernsthaftigkeit des Themas hat er nicht erkannt. Denn, «la vie n'est pas toujours une comédie». *[Klopfapplaus]*

**Andreas Dürr** (FDP) weiss gar nicht, wem er zuerst antworten soll. Eigentlich wollte er sich zuerst an Jan Kirchmayr wenden und ihm sagen, dass er sich durchaus bewusst ist, dass es Lärmblitzer gibt, er sogar weiss, wie sie technisch funktionieren, wie viele Mikrophone sie haben. Er weiss auch, dass es möglich ist, Rückschlüsse auf das aufgezeichnete Fahrzeug zu nehmen. Bei den bisherigen Geräten ist es aber so, dass ab einer bestimmten Lautstärke die Anzeige «leiser» erscheint. Eine fahrzeugspezifische Identifikation, die es ermöglichen würde, zu büssen, ist jedoch absolut nicht gegeben und wird es auf Jahre hinaus nicht geben. Dass der Kanton Baselland nun auch noch solche Blitzer aufstellen muss, aus denen nichts weiter resultiert als ein «leiser»-Zeichen, ist absolut unnötig. Man kennt das ja schon zur Genüge aus dem Elsass, wo man mit «Smileys» und dergleichen begrüsst wird. Lasse man die Lärmblitzer lieber durch andere testen. Dem Kanton bringt das nichts.

Linard Candreia hat ihm vorgeworfen, nicht ernsthaft zu sein. Für den Votanten ist das Thema sehr wohl sehr ernsthaft. Man kann etwas Ernstes ja aber manchmal mit einer gewissen Gelassenheit formulieren, weil es dann vielleicht einfacher ist, es zu ertragen. Die Verbotskultur nämlich, die ist nur schwer zu ertragen. Dieser ständige Wille, alle zu erziehen! Es gibt den guten Menschen, der in der Regel Velo fährt und Fussgänger ist. Und es gibt den bösen Menschen, der Auto oder Harley Davidson fährt. Und nun macht dieser böse Mensch auch noch Lärm! Diese Verbotskultur, die die Gegenseite einführen möchte, ist ein ernsthaftes Thema, über das man sich Gedanken machen sollte. Die Schweiz ist aber nach wie vor ein freies Land mit Eigenverantwortung. Der Votant selber fährt nicht in der Nacht getunt durchs Dorf. Er ist aber auch nicht der absolute Ver-

folger. Die Linke möchte hingegen ein Verbot nach dem anderen. Das mit dem Rauchen war ja noch eine gute Idee, obschon es auch schon in diese Richtung ging. Als nächstes wird einem gesagt, dass man zuckerfrei zu leben habe. Oder vegan – an der ETH ist jetzt der Montag fleischlos. Alles wurde eingeführt, alles Verbotskultur, eins ums andere – um den Menschen dorthin zu bringen, wo man ihn haben möchte, nämlich auf der eigenen Seite, bei den Gutmenschen. Die Menschen sind aber verschieden und haben unterschiedliche Lebensweisen. Das sollte man akzeptieren. Je mehr verboten wird, desto mehr wird die Eigenverantwortung gekillt. Am Schluss stehen wie in Amerika überall Schilder à la «caution, slippery when wet» rum, als könnte man nicht mehr selber denken.

Deshalb bitte: Lasse man doch dem Töfffahrer seine Freude. Deshalb stirbt keiner. Das ist nur eine ganz marginale Randerscheidung. Es geht aber um ein sehr ernstes Thema: Die Verbotskultur. Und wenn Linard Candreia das Argument dreimal gehört hat, dann darf es der Votant noch ein viertes Mal sagen: Verbotskultur. Es ist ein sehr gutes Argument.

**Yves Krebs** (glp) vertritt innerhalb seiner Fraktion eine Minderheitsmeinung, den sogenannten «Law-and-order»-Flügel. *[Gelächter]* Es widerspricht seinem Gerechtigkeitsempfinden, wenn er als leiser Elektroautofahrer CHF 40.- Busse zahlen muss, weil er in Frenkendorf in der Bahnunterführung 2 Kilometer zu schnell gefahren ist – an einem Ort ohne Fussgänger, Altersheim, Schulen und Kindergärten. Und daneben dürfen andere dem Teufel ein Ohr ab rumröhren. Offenbar hat Andi Dürr nach nie am Bankverein mit dem Velo an einer Ampel gestanden, und hat dort erlebt, wie daneben einer voll aufröhrt. Das hat dem Votanten vor kurzem fast einen Gehörsturz beschert und windete ihn ums Haar davon. Zwischen Langenbruck und Waldenburg stört dieser Röhler wiederum die Winterruhe der Tiere oder die Sonntagsruhe der Menschen. Wenn es schon technisch möglich ist, ist dem Votanten ein Lärmbliker lieber als unnötige Geschwindigkeitsmessungen.

**Marc Schinzel** (FDP) hat das Votum von Yves Krebs doch etwas enttäuscht. «Law and order» reicht nicht, das ist keine Begründung. Er weiss ja auch – und es wissen alle Juristen – dass wenn man wie hier einen Staatseingriff möchte, die staatliche Massnahme geeignet und erforderlich sein muss. Das fehlt bei diesem Vorschlag aber völlig. Das Problem ist, dass diese Lärmbliker stets am falschen Ort stehen. Wenn er am Morgen mit seinem Auto aus der Garage fährt und es aufheulen lässt, dann ist da weit und breit kein Lärmbliker. Die Geschwindigkeiten sind eine andere Geschichte. Es gibt Abschnitte auf Strassen, z. B. bei Schulhäusern, die für Geschwindigkeitsblitzer geeignet und erforderlich sind, damit sichergestellt ist, dass dort nicht zu schnell gefahren wird. Zum Lärm ist noch zu sagen, dass es nicht nur der böse Autofahrer ist, der Lärm macht. Es gibt noch andere Quellen. Wie steht es um den Lärm, wenn zur Polizeistunde die Leute krakeelend aus dem Wirtshaus kommen? Oder der Partylärm am Swimmingpool im Joggeli oder Gott weiss wo? Und dann gibt es noch den Lärm aus Ghettoblastern, oder aus zu laut eingestellten Lautsprechern auf Sportplätzen. Oder was würde passieren, wenn unten vor dem Regierungsgebäude ein Lärmbliker installiert wäre und Klaus Kirchmayr bei offenem Fenster zu einer seiner grossen, emotionalen Reden ansetzt? Es würde Bussen hageln und er müsste sich auf die parlamentarische Immunität berufen. *[Gelächter]* Das möchte man alles nicht, es ist weder geeignet noch erforderlich und vor allem keine Staatsaufgabe.

**Andreas Bammatter** (SP) stellt fest, es werde gerade ziemlich viel über ernsthafte Themen gelacht. Er hätte sich zu diesem Thema nicht gemeldet, aber wenn Felix Keller nun auch noch den Luftverkehr anspricht, so fühlt er sich ernsthaft direkt betroffen. Das ist ein Thema, das nicht zum Lachen ist.

**Hanspeter Weibel** (SVP) glaubt, der Vorstoss werde wohl derjenige mit den meisten komödiantischen Redebeiträgen werden. Felix Keller hat ihn zum Reden motiviert mit der Aussage, an sich wäre ein Lärmblitzer nur in Allschwil gerechtfertigt. Und auch Peter Hartmann hat ihn aufhorchen lassen.

Nun aber zur von Andreas Dürr angesprochenen «Verbotskultur»: Es dürfte allen bekannt sein, dass inskünftig lautlose Elektrofahrzeuge verboten werden; sie müssen nämlich künftig mit einer Lärminstallation ausgerüstet werden, damit man sie hört. Immerhin gilt das nur für neue Elektrofahrzeuge; alte müssen nicht nachgerüstet werden. Was soll man nun tun, wenn man lautlos an einem Lärmblitzer vorbeifährt, und dieser zeigt einem – weil man gar nicht bemerkt wird – nicht einmal ein Smiley? Das wäre furchtbar enttäuschend. Einerseits soll unnötiger Lärm vermieden werden, andererseits müssen lautlose Fahrzeuge künstlich Lärm generieren: Was für eine schizophrene Welt!

**Peter Brodbeck** (SVP) findet es toll, dass dieser Vorstoss von einem jungen Landratskollegen stammt. Er hat grundsätzlich nichts gegen Lärm, wie er genannt wurde: Zur Beizenkultur gehört, dass es in einer geselligen Runde auch einmal etwas lauter zu und her geht; das ist überhaupt kein Problem. Was aber stört, ist, dass vorwiegend junge Leute in ihren Autos an Kreuzungen häufig ein, zwei Mal aufs Gaspedal treten, damit es so richtig röhrt. Sie haben offenbar nichts Gesscheiteres zu tun als die Leute zu ärgern – nur darum geht es ihnen. Im Sinne von «Prüfen und Berichten» ist nichts gegen den Vorstoss zu sagen. Vielleicht wird man dann feststellen, dass das Geforderte keine sinnvolle Lösung ist. Aber richtig wäre es, die Frage zu prüfen.

Es gibt zweierlei Arten von Lärm: Einerseits der unvermeidliche, andererseits der bewusst herbeigeführte. Wenn ältere Herren auf ihren Motorrädern vorbeifahren, ist das blubbernde Geräusch ihrer Motoren eine wahre Freude – ganz anders jene, die einfach ihr lärmenden «Wrumm, wrumm, wrumm» absondern. [*Heiterkeit*]

**Andrea Heger** (EVP) berichtet, sie habe aus ihrem Wahlkreis positive Rückmeldungen zu diesem Postulat erhalten. Zu den Sorgen von Andreas Dürr und der Spielfreude von Martin Karrer möchte sie ebenfalls etwas beitragen, um vielleicht beide Anliegen unter einen Deckel zu bringen: Wenn der Regierungsrat die Sache prüft und darüber berichtet, soll sie darauf achten, dass nicht jene gemassregelt werden, die bereits ihre Eigenverantwortung wahrnehmen, sondern es sollen jene auf feine Art sensibilisiert werden, denen sie fehlt. Die Spielfreude soll dabei aber erhalten bleiben, also gilt es, die Bevölkerung mit einzubeziehen: Die Regierung könnte also beispielsweise ein Voting durchführen, so dass sich die Gemeinden melden können, die gerne einen Lärmblitzer hätten – so lassen sich die Trefferquote und die Freude an «6 Richtigen» erhöhen.

**Adil Koller** (SP) stimmt mit Peter Brodbeck überein. Es geht nicht um Ghettoblaster oder um Partys, denn diese sind recht stationär oder bewegen sich nur langsam. Ein lärmiges Auto flitzt hingegen umher und muss darum geblitzt werden, wenn es gegen das Gesetz verstösst. Genau das fordert nämlich der Vorstoss. Es handelt sich dabei nicht, wie Marc Schinzel behauptet, um «keine Staatsaufgabe». Sondern es soll umgesetzt werden, was im Strassenverkehrsgesetz steht. Leicht ironisch ist die Debatte in der Tat, wenn Andreas Dürr von «Verbotskultur» spricht, er, der gerade heute Mittag in der Fragestunde einer Regierungsrätin verbieten wollte, was das Bundesgericht ihr erlaubt, nämlich die freie Meinungsäusserung. Das von Andreas Dürr zu hören, ist eine Absurdität sondergleichen. Es bleibt festzustellen, dass heute eine typische «Abendstundensdebatte» läuft, obschon es erst 16.15 Uhr ist. [*zustimmendes Klopfen von der Ratslinken*]

**Peter Hartmann** (Grüne) versucht, sich auf fachlicher Ebene an Hanspeter Weibel zu wenden. Ein Postulat verlangt «Prüfen und Berichten». Dabei würde abgeklärt, wo genau solche Geräte überhaupt sinnvoll eingesetzt werden könnten. Häufig tritt störender Lärm bei Verkehrsknoten, bei

Lichtsignalanlagen usw. auf. Untersuchungen – z.B. am Postkreisel in Oberwil – zeigen allerdings, dass Kreisel, obwohl sie im Mittelungspegel weniger laut sind als eine Kreuzung, von der Bevölkerung als störender empfunden werden wegen zusätzlicher Störgeräusche wie z.B. Hupen. Gerade in Kreisel mit anderthalb Spuren wird viel gehupt.

Zur Regelung, dass leise Elektrofahrzeuge künstlichen Lärm produzieren müssen, lässt sich sagen, dass bei tiefen Geschwindigkeiten (bis 30–40 km/h) das Motorengeräusch dominiert, darüber jedoch das Reifengeräusch, egal ob bei einem Tesla oder einem herkömmlichen Auto. Auch das spricht dafür, das Postulat nun zu überweisen und die ganze Thematik genauer anzuschauen: Wie sind heute genau die technischen Voraussetzungen? Und wo würden solche Geräte sinnvollerweise eingesetzt? Ein Smiley-Gerät wäre wohl eher die Lösung, denn bei Blitzern würden sich möglicherweise relativ viele konkrete, schwierige Rechtsstreitigkeiten ergeben.

**Rolf Blatter** (FDP) outet sich als Töfffahrer und somit als gelegentlicher Lärmverursacher. Er bemerkt, dass Akustik innerhalb der Physik ein nicht ganz triviales Gebiet sei. Wohl lassen sich Schalldruckpegelmessungen vornehmen, aber die Wahrnehmung ist individuell sehr unterschiedlich. Eine Lärmquelle von 70 dB(A) kann vom einen als laut und vom anderen als weniger laut empfunden werden.

In der Tat ist es eine staatliche Aufgabe, die Fahrzeuge, die auf öffentlichen Wegen herumfahren, zu kontrollieren, nicht zuletzt aus Sicherheitsüberlegungen. Dabei werden auch Lärmmessungen gemacht, und zwar in regelmässigen Abständen: Alle Fahrzeuge werden kontrolliert. Wieso müssen nun zusätzlich zu diesen Kontrollen durch die MFK noch Blitzer aufgestellt werden? Das Postulat ist abzulehnen.

Regierungsrätin **Kathrin Schweizer** (SP) stellt fest, Lärm und Bussen seien zwei Themen, die polarisieren. Sie hat nicht mit einer solch langen Debatte gerechnet, denn der Regierungsrat hat diesen Vorstoss ganz nüchtern betrachtet.

Der Lärm auf der Strasse wird einerseits technisch erzeugt von den Fahrzeugen; diesbezüglich wird die Gesetzgebung betreffend Fahrzeugzulassung und -modifikationen laufend verschärft. Und andererseits hängt der Lärm auch vom Verhalten der Verkehrsteilnehmer ab. Es ist in der Tat nicht ganz einfach, inkorrektes Verhalten klar zuzuweisen, an Grenzwerten festzumachen etc. Der Regierungsrat möchte das aber gern genauer anschauen. Es gibt Pilotversuche, und es wäre zu prüfen, was allenfalls ein gangbarer Weg wäre. Dem Landrat soll aufgezeigt werden, wo allenfalls auf kantonaler Ebene Handlungsspielraum bestünde und wo die Grenzen wären. Dies kann in einem Bericht an den Landrat aufgezeigt werden.

://: Mit 42:41 Stimmen wird das Postulat abgelehnt.

---